

der Regel weit überbieten.*) Auf das Publicum machen solche Reden gar keinen Eindruck, es kauft da, wo es am billigsten zu kaufen glaubt, und hat darin vollkommen Recht.

Nach der alten Schule buchhändlerisch erzogen, habe ich der Entwicklung dieser Schäden lange zugesehen, habe meinen Umsatz allmählich sich verringern, den Verkehr in meinem Laden stiller werden sehen. Ich habe aufmerksam alle die an diesem Orte so reichlich gespendeten Rathschläge geprüft, aber ich habe gefunden, daß es kein Mittel gibt, welches die alte Praxis des Buchhandels lebensfähig zu erhalten vermöchte, und mehr und mehr die Ueberzeugung gewonnen, daß die Zukunft dem nach kaufmännischen Grundsätzen eingerichteten modernen Sortimenten gehört. Daß die gegenwärtigen Verhältnisse ungesund sind, bestreitet Niemand, doch herrschen über das Wesen und die Ursache dieser Krankheit des Buchhandels die widersprechendsten Ansichten, die meines Erachtens verhältnißmäßig einfacher Natur sind. Die ins Unsinnsige gesteigerte Anzahl der Geschäfte läßt nach der alten Praxis die Einzelnen ihr Auskommen nicht mehr nebeneinander finden, es bricht also mit Naturnothwendigkeit der Kampf ums Dasein im Buchhandel los, der nur im Untergange des Schwächeren sein Ende finden kann, der aber in dem Siege einer neuen jungen Geschäftspraxis wieder gesunde Verhältnisse schaffen wird.

Ich habe mich also gefragt, ob es ehrenwerther sei, einem schönen, aber heute nicht mehr haltbaren Prinzipie mich — d. h. die alte angesehene Firma, die ich seit 9 Jahren verrete, allmählich zu opfern, oder mit demselben brechend ihr in neuen Bahnen neues Leben und Erfolg zu sichern. Seit kurzer Zeit erst habe ich mich für letzteres entschieden; daß ich damit zugleich in einen Kampf treten werde, wie er mir in der Kriegserklärung der obigen von mir hochgeachteten Firmen geboten wird, habe ich vorausgesehen. Ich nehme denselben auf und werde ihn nach Kräften durchführen, so lange meine pessimistischen Anschauungen nicht widerlegt und mir nicht die Ueberzeugung beigebracht wird, daß das alte Prinzip noch Macht genug hat, sich selbst zu erhalten, und daß es rühmlich sei, mit demselben zu stehen und zu fallen.

Bonn, den 21. Februar 1879.

Emil Strauß,
Inhaber der Marcus'schen Sort.-Buchhandlung.

Miscellen.

Zum Vorschlag des Hrn. Hugo Voigt in Nr. 39 d. Bl. — Der Unterzeichnete hatte im vorigen Jahre dem Sortimentertage zu Eisenach den Antrag gestellt, eine Reform des buchhändlerischen Insertionswesens anzubahnen. Derselbe drang indessen, obschon mehrfach unterstützt, nicht durch. Daß jetzt von anderer Seite ein Vorschlag gemacht wird, der im Wesentlichen das Ziel meines vorjährigen Antrages erstrebt, halte ich für ein Zeichen, daß sich das Bedürfnis einer Reform der für den Buchhandel bestimmten Ankündigungen dennoch geltend macht. Ohne meine Ausführungen hier zu wiederholen — dieselben sind in dem betr. Protokoll abgedruckt — möchte ich den Vorschlag des Hrn. Voigt der allgemeinen Beachtung und Erwägung empfehlen. Jedenfalls läßt sich in der angedeuteten Weise viel Geld sparen, und der Zweck, den Sortimentenbuchhandel gehörig zu orientiren, wird am besten erreicht. Es ist wünschenswerth, daß Alle, die den Vorschlag des Hrn. Voigt unterstützen, diesen sofort davon unterrichten und ihn zugleich autorisiren, event. ihre Namen zu veröffentlichen, damit besonders der Verlagsbuchhandel ersieht, in welchem Maße das Project seine Unterstützung verdient.

Leipzig.

Paul Beyer.

*) In dem mir vorliegenden weitverbreiteten Kataloge des Hrn. Alfr. Lorenz in Leipzig wird z. B. Biemssen's Handbuch mit 25 % Rabatt ausgeben; Stieler's Atlas ebendasselbst mit 16 %.

Ueber Recensions-Exemplare. — In neuerer Zeit kommt es häufiger als in früheren Jahren vor, daß Verleger ihre Werke, von welchen sie Besprechungen in Fachblättern wünschen, in gebundene n e m Zustande einsenden. Es ist das jedenfalls ein Usus, der sich weit mehr empfiehlt, als der bisher meist übliche, die Bücher broschirt zu senden. Für die Redactionen von Zeitschriften, welche in der Regel sehr beschäftigt sind, ist es jedenfalls eine nicht geringe Mühe, die oft dickeiligen Werke aufzuschneiden, um vor der Kritik gewissenhafte Kenntniß von dem Inhalt zu nehmen. Es dürfte sich daher empfehlen, Recensions-Exemplare soviel wie möglich gebunden an die Zeitschriften zu versenden — ganz besonders aber stets in dem Falle, wenn die Verleger selbst gebundene Exemplare ausgeben.

— Ferner kommt es gegenwärtig leider oft vor, daß Verlagshandlungen von Lieferungswerken nur das erste oder die Anfangshefte der resp. Werke zur Besprechung einsenden und dann, sobald die Recension erfolgt ist, die Fortsetzungen einstellen. Wir sollten meinen, daß es sich stets empfehlen wird, das Werk nicht als Fragment sondern vollständig den Zeitschriften zu liefern. Am besten wird die Zusendung der weiteren Hefte am Schlusse des Werkes auf einmal erfolgen, da in diesem Falle jede Redaction dann noch einmal auf das Werk zurückkommen wird, welches sie am Anfang seines Erscheinens beurtheilt hat. — Also: womöglich gebundene und vollständige Recensions-Exemplare!

Z.

Ueber den bekannten „Dantino“ liefert die (in Rom erscheinende) „Rassogna settimanale“ den interessanten Nachweis, daß derselbe keineswegs, wie vielfach behauptet worden, das kleinste Buch der Welt sei, und zwar weder hinsichtlich des Formates noch hinsichtlich der Größe der Buchstaben. Die Söhne des berühmten Buchdruckers Franciscus Raphelengius haben zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts in Leiden und Antwerpen Bücher mit zwar größeren Typen, jedoch in noch kleinerem Format hergestellt, so unter anderen eine Ausgabe des Seneca (1612), die nur 41:30 Mm. mißt, während das Format des „Dantino“ 56:35 Mm. beträgt. Andererseits gibt es wieder Bücher, die den „Dantino“ an Kleinheit der Buchstaben übertreffen, so zum Beispiel eine bei Mame in Tours gedruckte Ausgabe des Buches „De imitatione Christi“. In dieser Ausgabe hat das „l“ regelmäßig eine Höhe von $\frac{74}{100}$ Mm., während derselbe Buchstabe bei zwei Messungen im „Dantino“ einmal $\frac{79}{100}$ und dann wieder $\frac{81}{100}$ Mm. Höhe ergab. Das „m“ ist im „Dantino“ $\frac{76}{100}$ Mm. breit, in der Ausgabe des Thomas a Kempis nur $\frac{70}{100}$ Mm. Dazu kommt noch, daß letzteres Büchlein den „Dantino“ hinsichtlich der Präcision der typographischen Ausführung bei weitem übertrifft; in jenem erscheint durch die Lupe betrachtet jeder Buchstabe in klaren und genauen Umrissen, während in diesem viele Buchstaben ungleich oder verwischt erscheinen, manche aber kaum zu erkennen sind. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Verbote.

Auf Grund des Socialistengesetzes sind ferner verboten: Eichhoff, Wilh., die internationale Arbeiterassociation. Ihre Gründung, Organisation, politisch-socialer Thätigkeit und Ausbreitung. Berlin 1868, Eichhoff.

Möst, Joh., Betrachtungen über den Normal-Arbeitstag. Ein ernstes Wort an die Arbeiter von Chemnitz und Umgebung. Chemnitz 1871 (Selbstverlag).

— neuestes Proletarier-Liederbuch von verschiedenen Arbeiterdichtern. 3. verbesserte Aufl. Chemnitz 1873, Genossenschaftsbuchdruckerei.

Personalnachrichten.

Herrn Eduard Hölzel in Wien ist von dem Kaiser von Oesterreich die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.